

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: **Apponyigasse Nr. 10.** — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gewaltene Zeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbitet man sich frankirt; unversehelt Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — **Redaction:** Michaelertbor Nr. 164.

Nr. 183.

Donnerstag 12. August 1875.

IV. Jahrgang.

Die orientalische Frage.

Die große Angelegenheit des Tages ist noch immer die orientalische. Die Thatsache, daß nicht nur die Rückkehr des Grafen Andrássy nach Terebes auf unbestimmte Zeit verschoben ist, sondern daß auch sämtliche beurlaubte Beamte des auswärtigen Amtes zur Dienstleistung einberufen worden sind, kennzeichnet zur Genüge den Ernst der Situation. Ein Wiener Blatt, welches nicht ganz ohne Fühlung mit den maßgebenden Regierungskreisen ist, versichert zwar, daß Oesterreich sich mit der moralischen Eroberung zufrieden gebe, welche es bei den Christen in Bosnien und der Herzegowina gemacht, und keinen materiellen Gewinn anstrebe. Erst wenn eine andere Großmacht das Gleichgewicht stören sollte, wäre Oesterreich gezwungen, dem Gebote des *Egoismus* zu folgen.

Dies sind, wenn wir sie richtig beurtheilen, auch die leitenden Anschauungen unserer Staatsmänner, das heißt mit andern Worten: Wenn Rußland Constantinopel nimmt, wird sich Oesterreich Bosnien und Albanien und vielleicht auch die Donansümpfe nehmen. Aber sollte die katholische Monarchie der Habsburger, sollte der Erbe der St. Stefanskrone alle katholischen Traditionen und Pflichten bis zu dem Grade verläugnen können, daß sie ruhig geschehen lassen, daß das russische Schisma im Besitze von Constantinopel allmächtig wird, daß es im Stande ist, einen Vernichtungskampf gegen die lateinischen Christen im Orient zu führen? Ist es nicht genug an der Sünde des 18. Jahrhunderts, welche die katholischen Polen einem hundertjährigen Martyrium unter dem Szepter des schismatischen Rußland ausgeliefert hat? Soll sie noch übertroffen werden durch die Sünde des 19. Jahrhunderts, durch eine solche Theilung der Türkei, durch welche die lateinischen Christen im ganzen Oriente der sicheren Vernichtung preisgegeben würden? und soll die katholische Vormacht Oesterreich zu einem solchen Trevel die Hand bieten? Daß von den politischen Berechnungen des Grafen Andrássy die eventuelle Auslieferung Constantinopels an die Russen um den Preis von Bosnien u. s. w. nicht ausgeschlossen ist, können wir leider nach guten Informationen aus Wien nicht bezweifeln. Aber hat man auch bedacht, ob es für Oesterreich-Ungarn möglich wäre, sich lange dieses Besitzes zu erfreuen, wenn Rußland einmal in Constantinopel herrscht, und von dort aus auf die nicht der römisch-katholischen Religion angehörigen Südslaven, seine Stammes- und Religionsverwandten, drücken würde?

Was den Fürsten Milan betrifft, so scheint derselbe, wie uns aus Wien geschrieben wird, in der That keinen sehnlischeren Wunsch zu haben, als die orientalischen Wirren mit dem Brautschleier des Fräuleins v. Kecslo zu bedecken. Er ist im Augenblicke ganz und gar

glücklicher Bräutigam, und was die politische Bedeutung seiner Reise betrifft, so ist nicht er, welcher ihr dieselbe verliehen hat, sie ist ihm gewissermaßen aufgedrungen worden, um eine PreSSION auf die Pforte zu üben. So wird unserm Wiener Correspondenten von wohlunterrichteter Seite mit dem Beifügen versichert, daß Fürst Milan an sich Alles eher ist, als eine politisch bedeutende Persönlichkeit.

Zur Auflösung der Gerichtshöfe.

Hartnäckige Kämpfe, besonders in dem grundsätzlicheren Oberhaufe, hat es gekostet, bis es dem Ministerium von heute gelungen ist, die Vollmacht zu erhalten, bei Durchführung der mitbeschlossenen Auflösung der Gerichtshöfe nach seinem Ermessen vorzugehen. Das Unterhaus war so gefügig, dem Plane des Ministeriums beizustimmen, jene Körperschaft, welche berufen ist, das Interesse des Volkes, sein Wohl und Wehe zu überwachen. War es ein Moment der Gedankenlosigkeit oder der Schwäche, wer vermag das heute zu entscheiden — gewiß ist nur, daß die Vollmacht ausgestellt und damit des Landes Wohl dem individuellen, oft nur zu oberflächlichen Dafürhalten unserer Minister überantwortet wurde.

Wir haben unlängst in einem Leitartikel den traurigen Zustand unseres Landes geschildert, insbesondere hervorgehoben, wie ohne alle Rücksicht auf die Rechtsbedürfnisse, auf vitale Interessen die Auflösung von 20 Gerichtshöfen decretirt wurde. Heute empfehlen wir folgendes ohne Commentar der Aufmerksamkeit unserer Leser: Dem „*N. N.*“ nämlich wird aus Ungvár im telegraphischen Wege berichtet, daß in der Stadt und im Comitatus wegen Auflösung des Gerichtshofes eine außerordentliche Erbitterung herrsche, daß es den Besonnenen kaum möglich ist, die riesige Volksmasse abzuhalten. Unruhestörungen sind zu befürchten; das Volk sammelt sich unter schwarzen Fahnen, um auf den Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom Dienstag Einfluß zu nehmen.

Die neuen Directionsräthe.

Baron Géza Podmaniczky, Schwager des Ministers Tisa, und Ludwig Kiss, Mitabgeordneter desselben, beziehungsweise der Stadt Debreczin, wurden zu Directionsräthen der ungarischen Staatsbahn ernannt. — Bekanntlich sind es überflüssige, aber einträgliche Stellen, die so besetzt wurden.

Diese Ernennungen geben „*N. N.*“ zu folgender Betrachtung Anlaß:

Die unter der neuen Regierung stattgefundenen Ernennungen — eine Legion! — sind ein wahrer Hohn auf die Sparsamkeitsphrasen, und unter ihnen gibt es kaum eine oder zwei, die nicht

das Zeichen des Nepotismus, der Clique-Interessen und der Kortespolitik an sich tragen.

Alle verschuldeten Verwandten der linken Koryphäen haben bereits Aemter erhalten oder sind für irgend eine Stelle vorgemerkt. Einige arme Conceptsadjunkten wurden entlassen, dagegen Freunde, Verwandte, Hauptortische ohne alle Fähigkeit werden massenhaft mit Aemtern dotirt.

Ein Minister empfiehlt seinem Ministercollegen die Wittwe eines verstorbenen Staatsbeamten, damit er für sie ein Gnadengehalt anweise. Die Wittwe ist zufällig die Tochter eines halben Millionärs, sie erhält aber die Gnadengabe von 600 fl. — die Familien von hundert und abermals hundert armen Beamten aber hungern!

Ein einflussreicher Parteiführer der Linken hat einen Bruder, der Bezirksrichter in einem kleinen Städtchen ist. Dieser Herr hat Ambition genug, Präsident werden zu wollen; warum sollte man ihn nicht ernennen? Es werden ja nur 43 Gerichtspräsidenten disponibel, deren Pension kann ja der Staat bezahlen!

Die Directionsrath-Stellen bei der Staatseisenbahn werden erledigt, und um nur schnell zu occupiren, ernannte man den Schwager und den guten Freund des Ministers, von denen Beiden noch Keinem das Studium der Eisenbahnfrage ein Haar gebleicht! Freilich, die Directionsräthe sind Marionetten, sie brauchen keine Wissenschaft, die Eisenbahnen aber tragen ein riesiges Einkommen, heuer vielleicht — ein Percent!

Ja, wir leben in den Tagen einer Clique-Herrschaft und des Nepotismus, wie er in diesem Lande noch nie erlebt wurde, der, ohne heimlich zu thun, schonungslos der öffentlichen Meinung in's Gesicht schlägt! So handelt jene Clique, die erst unlängst bei den Wahlen der Hauptstadt für ihre Candidaten damit agitirte, daß man die Clique-Herrschaft stürzen müsse!

Der „*Tugendbund*“ möge sich mäßigen, der Becher wird sonst bald voll und die Indignation derjenigen, für die die Omnipotenz Herrn Kol. Tisa's weder „*Existenzgrund*“, noch „*Existenzrecht*“ der Regierung ist, nähert sich dem Höhepunkt!

Politische Uebersicht.

Pressburg, 11. August.

Der Budget-Voranschlag für das Jahr 1876 ist nunmehr auch in den Details festgestellt und wird nächstens in Druck gelegt. Der Druck sämtlicher Budget-Vorlagen wird in 3-4 Wochen vollständig beendet sein, so daß dieselben sofort nach der Aneinanderreihung an die Abgeordneten vertheilt werden können.

Die zur Revision des Zolltarifes einberufene Enquete-Kommission setzte gestern Nachmittags die Bernehmung der Sachverständigen fort. Gestern gelangte unter Anderem der Tarif für Buchdruckertypen und Papier zur Sprache. Als

Experten wurden vernommen: der Direktor des „Athenäum“, Josef Börey, und der Vertreter der „Franklin-Gesellschaft“, Herr Hirsch.

Die seit mehreren Wochen in Umlauf gesetzten Gerüchte, denen zufolge Minister Perczel durchaus des Justizportefeuille's los werden wollte, scheinen denn doch begründet gewesen zu sein, allen Dementis der Regierungsblätter zum Trost, indem „Pesti Napló“ in seinem gestrigen Abendblatte ganz entzückt ausruft, es sei gelungen, Herrn v. Perczel zu bewegen, daß er sein Portefeuille definitiv behalte.

In Oesterreich beschäftigt man sich augenblicklich vorzugsweise mit der galizischen Statthalterfrage. Graf Alfred Potocki, Ziemiakowski und Graf Pejacsevics werden als Nachfolger Goluchowski's genannt. Die Ernennung des Grafen Potocki dürfte wohl den Wünschen der Polen am meisten entsprechen, die Ernennung des Ruthenenfeindes Ziemiakowski wäre ein politischer Fehler, für den Grafen Pejacsevics, einen Militär, welcher bisher noch keine politische Laufbahn hinter sich hat, scheinen die Wünsche hoher maßgebender Kreise den Ausschlag zu geben.

Nach der „Montags-Revue“ hat das Dreikaiserbündniß die Aufrechterhaltung des status quo im Oriente zum Ausgangspunkte, wie zum Zwecke. „Während sie also einerseits den Insurgenten jede Hoffnung auf die Unterstützung von Bestrebungen benimmt, welche in ihren letzten Zielpunkten nur gegen die Integrität des türkischen Reiches gerichtet sein könnten; während sie durch ihr moralisches Gewicht einem folgenschweren Eingreifen Serbiens und Montenegros wehrt, gestattet sie andererseits der Pforte, das von ihr bisher befolgte Regierungssystem ernstlicher Prüfung zu unterziehen, und neue und erspriechlichere Bedingungen für ihr Verhältniß zu der christlichen Bevölkerung ihrer nördlichen Provinzen aufzusuchen. Eine Garantie des Friedens, ein Bollwerk gegen die Gefahren fremder Intervention, ist das Dreikaiserbündniß zugleich die Basis einer möglichen Befriedigung jener Bevölkerung, deren revolutionäre Tendenzen es verdammt, deren Streben aber nach freierer Entwicklung ihrer Stellung im türkischen Reiche auf dem Gebiete der geistigen wie der materiellen Interessen es schwerlich jede Berechtigung abzuerkennen vermag.“ Hinsichtlich der Annexionsfrage sagt die „Montags-Revue“: „Oesterreich-Ungarn ist stark genug, um jede derartige Erwerbung entbehren zu können, seine Politik steht auf dem Boden des Rechtes, nicht auf dem ehrgeiziger und selbstsüchtiger Zukunftspläne. Wenn sich aber der Monarchie die Sympathien jener slavischen Stämme in höherem Grade zugewandt haben, als je zuvor; wenn an die Stelle des früheren Mißtrauens und der nationalen Abneigung vielfach die aufrichtigsten Sympathien zu treten beginnen, so ist das eine Thatsache, deren Gewicht und Bedeutung nicht verkannt werden kann.“

Das „Zentralkomitée für Befreiung der Christen in der Türkei“ hat eine Proklamation in der Herzegowina, Serbien und Bosnien verbreitet. Dieselbe empfiehlt, dem Aufstände die größte Ausdehnung und Festigkeit zu geben, die Widerstrebenden zur Theilnahme zu zwingen und die serbische und montenegrinische Regierung zu einer Intervention zu veranlassen. Die Insurgenten hätten Ursache, die wärmste Sympathie für Oesterreich zu hegen, ohne jedoch ihre Freundschaft auf die Magyaren zu übertragen, welche als die hartnäckigsten Feinde der Slaven zu betrachten sind. Was Rußland betrifft, so sei es für die Insurgenten früh genug, den Zaren dann als ihren Freund zu betrachten, wenn sie fänden, daß er in ihrem Interesse zu handeln entschlossen sei. Bosnien und die Herzegowina müßten zu unabhängigen Staaten erhoben werden. Nur ein Verräther könne die Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Oesterreich wünscheln, und nur ein Verräther könne an die Vererbung eines fremden Prinzen denken. Als Druckort der Proklamation ist Triest angegeben. Der „N. N. Ztg.“ telegraphirt man aus Berlin: „Die Türkei notificirte den auswärtigen Mächten ihre große Befriedigung über Oesterreichs sehr entgegenkommende Versicherungen in Kon-

stantinopel, betreffend die Enthaltung von jeglicher Unterstützung des Aufstandes in der Herzegowina.“

Das Verbot der öffentlichen Preisvertheilung in den Gemeindeschulen von Paris, insbesondere im Collège Chaptal, wird auch von den legitimistischen Blättern mißbilligt und bekämpft. Nur die Regierungspresse nimmt den Seinepräfecten Duval in Schutz. Das Gemeinderathsmittglied Loiseau, der die Rede bei der Preisvertheilung halten sollte, widerlegt die Nachricht, daß er Politik treiben wolle; dies wäre übrigens unmöglich gewesen, da er nur Kinder von 8 bis 12 Jahren und deren Mütter vor sich gehabt haben würde. Mit dem Gemeinderath von Paris stehen noch mehrere Konflikte in Aussicht. Derselbe weigert sich erstens, die Summe von 250,000 Franks zu votiren, die zum Ausmalen der Pariser Kirchen bestimmt sind; dann will er die Gelder nicht bewilligen, welche die Regierung für den Ausbau des in der Rue Dubinot gelegenen Klosters der Brüder der christlichen Lehre verlangt, und drittens erhebt er Protest dagegen, daß die Spitäler von Paris den wissenschaftlichen Zwecken der katholischen Universität dienen sollen. Diese Fragen sollten bereits in der Sitzung des Gemeinderathes vom 7. August vorkommen. Sie wurden aber bis zum Oktober hinausgeschoben, so daß der Ausbruch des Konfliktes für den Augenblick vertagt ist. Nach einem Pariser Telegramm vom 9. August fand die allgemeine Preisvertheilung an diesem Tage statt (wohl mit Ausnahme der Communalschulen); der Seinepräfect wurde beim Eintritt mit einigem Lärm empfangen.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

§ Eisenburger Comitatz, Ende Juli. (Eine Lehrervereins-Versammlung.) Wie man dem katholischen Schulwesen aufhelfen könnte — bei nur einigem guten Willen — nicht mit Phrasen, die verlingen, sondern mit Thaten, die einen Erfolg aufweisen können, dafür finde ich einen Wink in der in Königshof am 24. Juni abgehaltenen Vereinsversammlung der Lehrer geistlichen und weltlichen Standes im Stegersbacher Decanat. Es waren 12 Priester, die bekanntlich als Schuldirektoren und Katecheten einen vorzüglichen Factor des Schulwesens bilden, dann 20 Lehrer als ordentliche Mitglieder und zwei Ehrenmitglieder erschienen. Der Verein nennt sich und ist auch ein „katholischer Lehrerverein“, und besteht beiläufig 3 Jahre. Ich kann hier selbstverständlich nur die Hauptmomente dieser Versammlung hervorheben.

Nach einem höchst erbaulichen Gottesdienste, zu dessen würdiger Feier eine Assistentin und eine von Schulkindern correct und andächtig vorgetragene lateinische Messe sehr viel beigetragen haben, schritten wir in das Schulgebäude. Hier eröffnete der Vereinspräses, Herr Erzpriester J. Kametler, die Versammlung mit einer gediegenen, zweckdienlichen Ansprache, in welcher er einestheils seiner Freude Ausdruck verleiht über die zahlreich besuchte Versammlung, andertheils aber auch die gemachte Erfahrung nicht verhehlen kann, daß gerade die wenigen Herren Schullehrer, die verhältnißmäßig schwache Prüfungen halten, sich manchmal gerne ohne genügenden Grund von den Versammlungen abenthielten. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Vereinsversammlung kam die Reihe an die Rechenschaftsberichte über die Thätigkeit der Sectionsconferenzen, die jedes Vierteljahr stattfinden. Auf diesen werden mitunter sehr praktische, anziehende Gegenstände eingehend behandelt. So hielt ein Pfarrer bei einer Conferenz einen mündlichen Vortrag über das Metermaß. Auf anderen Conferenzen wurde verhandelt über Themata, wie: 1. Welches Mittel sind anzuwenden, wenn ein Schulkind als Leichtsinn nicht lernen will? 2. Welcher Mittel soll der Lehrer sich bedienen einem Kinde gegenüber, das, weil durch die Affenliebe der Eltern verzogen, allen Zurechtweisungen Trotz bietet? 3. Ist eine Prämienvertheilung an Schulkinder der Förderung des Schulwesens erspriechlich? (Diese Frage wurde verneint.) 4. Ob körperliche Strafen zur Aufrechterhaltung der Schuldisciplin nothwendig sind? (Nach Maßgabe der Umstände — bejaht.)

Den Clanzpunkt der Versammlung bildete der ebenso anziehende wie belehrende Vortrag des Schriftführers Herrn Karl Behoffits, Schullehrer

in Königsdorf, der des Ausführlichen sprach über das Maß und die Art und Weise, in welcher und wie in der untersten Klasse der Volksschule der Unterricht in der Muttersprache erteilt werden solle. Die Leitung der Versammlung, sowie die verschiedenen Einreden, die bei diesem Vortrage und bei anderen Verhandlungs-Gegenständen gemacht wurden, zeigten, daß man im Kreise intelligenter, sachkundiger, von der Liebe zur Sache begeisterter Schulmänner sitze.

Indem seit der letzten Vereinsversammlung der Protector des Vereines, Stefan Lipovics, Abt und Domherr in Steinamanger, das Zeitliche segnete, so wurde ihm protokollarisch ein warmer Dankesnachruf gewidmet, wozu um so mehr Veranlassung geboten war, als der Verbliebene den Verein mit einem Legat von hundert Gulden bedachte.

Die Krone wurde dieser Versammlung aufgesetzt durch die Ausschreibung einer Preisschrift, für welche ein beliebiges, in das Schulfach einschlägiges Thema gewählt werden kann. Der beste Aufsatz — er braucht nur einen halben Bogen stark zu sein — wird vom Herrn Erzpriester mit einem Zweigulden Silberstück honorirt.

Schaffet recht viele solche Decanats-Lehrervereine und man wird den Priester nicht aus der Schule hinauswünschen; der Seelsorger und Lehrer werden mit vereinten Kräften die Entchristlichung der Jugend zu verhindern trachten, welche durch die Communalschulen einzubrechen droht. Durch solche Vereine können sämtliche Interessen des Schulwesens erspriechlicher gefördert werden, als durch was immer für riesenhafte Bemühungen Einzelner.

Tagesneuigkeiten.

* Das Krönungsornat der Kaiserin-Königin Elisabeth. Kaiserin-Königin Elisabeth hat ihr Krönungsgewand dem Bischof von Bisthorf, Johann Kanolder, als dem Kanzler der ungarischen Königin, zum Geschenke gemacht. Der Bischof hat aus den, einen wahren Schatz repräsentirenden königlichen Gewändern, welche eigentlich der Kirche von Bisthorf als Erinnerungsgeheimt gespendet wurden, für diese Kirche werthvolle Kirchengewänder anfertigen lassen.

* (Das Jahr 1350.) wie es in ujabbb levelek a fensöbb catholicismusrol*) auf Grund alter Chronik geschrieben steht, war unter Papst Clemens VI. auch ein Jubeljahr. Eine unermeßliche Menge von Menschen strömte in Rom zusammen, so daß die Wirthe nicht im Stande waren, die Zechen von Jedem einzeln entgegen zu nehmen. Man legte sie daher einfach auf den Tisch. Heute wäre ein solches Verfahren ohne Gefahr für das Eigenthum nicht durchführbar.

— s. Vom Wetter. In einem der letzten kühlen Hundstage begegnete ein Pariser einem Bekannten und sagte zu ihm, den Kragen des Ueberziehers über den Hals heraufziehend: „Was für ein abentheuerlicher Winter.“ Das ist doch zu viel gesagt, meinte der Andere, aber es ist ein strenger Sommer.

— s. (Pädagogische s.) „Lieber Heinrich, sag' Pfropfzieher!“ redete eine Mutter ihrem hoffnungsvollen Sprößling zu. — „Nein, das will ich nicht sagen!“ lautete die entschiedene Antwort. — „Was willst Du nicht sagen, Heinrich?“ — „Ich will nicht sagen Pfropfzieher!“

* (Amerikanische Frösche.) Den Gourmands in Europa steht eine neue Bereicherung ihrer Genüsse bevor. Bekanntlich sind Froschschenkel schon bei uns bei Manchen sehr beliebt; eine Delikatesse ersten Ranges soll aber der amerikanische Dachsenfrosch (bullfrog) sein, dessen Geichrei dem Brüllen eines Dachsen ähnlich ist, und von denen ein gewöhnliches Exemplar mindestens ein Pfund wiegt. Von New-York gingen nun kürzlich mehrere Hundert solcher Frösche mit nassem Gras in Kisten verpackt nach England ab, und soll die Zucht solcher Frösche zu Gunsten englischer und continentaler Feinschmecker in großem Maßstabe betrieben werden. Ein einzelner Schenkel von solchen Fröschen hat die Größe eines gewöhnlichen Kalbscotelets, und das Fleisch soll an Feinheit des Geschmacks das beste Huhn weit übertreffen.

*) Neuere Briefe über den höheren Katholicismus.

Localnachrichten.

** (Abmarsch des Inf.-Reg. Kamming.) Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, verläßt unser braves heimisches Regiment Kamming in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. Preßburg, um sich vorläufig in die Nähe des Schauplatzes der herzegowinischen Unruhen zu begeben. Wir werden es lange nicht wiederseh'n. — Gott führe und leite es zur Ehre des Landes und seiner Heimat!

** (Öffentlicher Dank!) Herrn Goldlust, Beamter der Waagthalbahn, welcher den Betrag von 5 fl., als eine für dubios gehaltene, jedoch hereingebrachte Schulsforderung, dem Vereine „Humanitas“ großmüthig spendete und durch Herrn Josef Fischer der Vereinskasse übergeben ließ, — wird hiemit der verbindlichste Dank ausgesprochen. — Der Vereinskassier.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Bester finanziell-politischer Wochenbericht.

(Original-Correspondenz.)

Buda-Pest, 8. August.

Unsere bereits vor längerem erwähnte Voraussicht, daß die so lange betriebenen Verhandlungen über Errichtung einer selbstständigen ungarischen Notenbank schließlich in einem Compromiß mit der seither so schroff behandelten österreichischen Nationalbank endigen werden, geht ihrer Verwirklichung nahe, und immer concreter wird die Form, welche diesem dualistischen Institute octroyirt werden soll. Die österreichische Nationalbank soll aus ihrem Baarfond 30 Millionen Silber separiren und der ungarischen Bank als Metallfond, wahrscheinlich pfandweise, zur Verfügung geben. Die mit dieser Dotation sodann zu errichtende ungarische Bank soll von dem Wiener Institute vollkommen getrennt sein und seine völlige Unabhängigkeit gewahrt sehen, nichtsdestoweniger aber unter Leitung eines gemeinsamen Gouverneurs mit dem Wiener Institute gestellt sein. Also vollkommen unabhängig und nur unter gemeinsamer Leitung eines jedenfalls in Wien residirenden, der Wiener Finanzwelt entnommenen Gouverneurs. Weiters ist dann bestimmt, daß die Bank auf Namen lautende Aktien emittire, die jedoch zur Hintanhaltung eines fremden Einflusses nur von Inländern im engeren Sinne, also Bewohnern der östlichen Reichshälfte gezeichnet werden können. Da hätten wir dann die Theorie einer dualistischen Bankverwaltung, deren praktische Ausführung wir uns, offen gesagt, nicht recht gut denken. Zwei Aktiengesellschaften mit vollkommen getrenntem Aktienkapital, vollkommen getrennter Geschäftsleitung und dennoch unter gemeinsamer Leitung eines Gouverneurs, zwei concurrirende Bankinstitute, die sich jedoch in ihrer obersten Leitung gegenseitig ergänzen sollen; zudem ist die Einheit des Notenwesens, und solche müßte denn in der Monarchie selbst bei verschiedenen Notenzeichen unbedingt gewahrt bleiben, mit einer dualistischen Leitung ebensovienig denkbar, als ein einheitliches Kriegsbeer unter dualistischer Führung. Schließlich besagt das dem Finanzminister Széll zugeschriebene Operat, daß die gemeinsame Regierung verpflichtet sei, die gegenwärtig mit Zwangscurs circulirenden Staatsnoten successive einzuziehen; begreiflicherweise läßt uns Herr von Széll jedoch im Unklaren darüber, wie die im Umlauf befindlichen circa 350 Millionen Staatsnoten, und selbst successive, einzulösen wären, da selbst der jedenfalls sehr weise erdachte Umstand, daß vorerst nur ungarische Staatsnoten à 20 fl. als Tausch gegen die einzulösenden Zwangscursnoten ausgegeben werden, wodurch, da Noten in solcher Höhe eben nur sehr schleppend in Circulation gebracht werden, die Einlösung im Vorhinein auf ein Minimum beschränkt, eine Eventualität zwischen Baarfond und Notencirculation der ungarischen Nationalbank sehr bald befürchten läßt. Auch die Forderung, daß die österreichische Nationalbank hinsichtlich der Gültigkeit und Solidität der ungarischen Noten als Garantie einstehen müsse, scheint uns rücksichtlich zweier vollkommen getrennten, jede ihre eigenen Geschäfte betreibenden Institute gleichwohl nicht recht statthaft, da die Wiener Bank in dem Falle sich eine Beeinflussung auf die Geschäftsleitung der ungarischen Bank sichern müßte, dadurch aber andererseits das Prinzip des

Dualismus seiner Basis beraubt und, wie wir schon der Nr. 164 unseres Blattes ausgedeutet, wir in der zu allirenden selbstständigen ungarischen Zettelbank nichts Anderes als eine ziemlich flügge gemachte Filiale erkennen können, die der Mutteranstalt nichtsdestoweniger in kindlicher Pietät ergehen bleibt.

Im Handelsministerium wird eben jetzt sehr rührig an der Zusammenstellung verlässlicher Daten für die Wiederaufnahme der Zollrevisions-Verhandlungen gearbeitet und hiesfür ein persönlicher Verkehr mit den bedeutendsten Vertretern unserer Handels- und Industriebranchen angestrebt; officiële Tabellen über die Umsätze unserer Zoll- und Verzehrungssteuer-Manipulation sind jedoch seither noch keine veröffentlicht worden, obgleich wir erwartet hätten, daß das Ministerium nach Bekanntgabe der seiner Zeit auch in unserem Blatte veröffentlichten, gewiß sensationellen Ausweise des österr. Handelsministeriums über die Verzehrungssteuer-Ergebnisse diesseits und jenseits der Leitha nicht gesäumt hätte, auch ihrerseits diesbezüglich officiële Daten bekannt zu geben. Eben auch durch die Initiative des Handelsministers, der bekanntlich post festum 15,000 fl. in's Budget stellen ließ, entfaltet der hiesige Handels- und Industriestand eine nicht zu unterschätzende Thätigkeit, um auf der Weltausstellung in Philadelphia Ungarn würdig repräsentiren zu können. Insbesondere ist man gewillt, die geographischen, ethnographischen, culturellen, ferner die agricolen, industriellen und commerciellen Verkehrsverhältnisse des Landes in ihrer Gesamtheit zu illustriren, um aus diesen heraus die Specialitäten unseres Landes dem Auslande bekannt zu geben, und hat es daher, schon aus ökonomischen Gründen, mehr auf eine Collection zweckmäßig zusammengestellter Muster, als imponirender Mengen und Formen abgesehen.

Auch im Finanzministerium geht man der Reichstag-Gründung nicht müßig entgegen und legt nunmehr die letzte Feile an die Voranschläge des 1876er Budgets, welches natürlich als Feuerprobe des neuen Kabinetts der möglichen Beschränkung unterzogen wird. Aber all' die kleinen Abstriche, die sich die einzelnen Ressortminister von ihren Budgetvoranschlägen im Interesse des Ganzen gefallen lassen, werden durch die erhöhten Forderungen unseres gemeinsamen Kriegsministers wett gemacht werden.

Daß der zweite internationale Saatenmarkt den Erwartungen der hiesigen Geschäftswelt nicht entsprechen, haben wir in einer unserer vorwöchentlichen Nummern bereits berichtet. Der schwache Besuch seitens des Auslandes dürfte einerseits in den hohen Forderungen unserer Eigener, andererseits aber darin zu suchen sein, daß der Saatenmarkt zu einer Zeit abgehalten, als die meisten der Erntebereiche noch aufstehend, daher definitive Kaufordres noch nicht ausgegeben werden konnten. In Wien, wo man in solchen Dingen einen viel weiteren Blick bekundet, hat man den Saatenmarkt für den 23. und 24. d. bestimmt, und dürfte voraussichtlich sodann ein weit lebhafteres Geschäft erzielen, als in Ungarn, dem eigentlichen Productionsstaate. In dieser Weise werden stets die Vortheile unserer Productionsverhältnisse durch verkehrte Maßnahmen zu nichte gemacht und wir müssen zusehen, wie uns unsere Nachbarstaaten die natürlichen Vortheile in systematischer Weise entziehen.

Preßburger Fruchtpreise vom 10. August 1875.

	Megen	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	1729	fl. 5.—	fl. 5.60	fl. 6.20
Korn	301	" 3.80	" 4.07	" 4.35
Gerste	4898	" 2.70	" 3.22	" 3.75
Hafers	230	" 2.30	" 2.40	" 2.50
Kukuruz	—	" —	" —	" —

Getreide-Preise auf der Budapester Fruchtbörse. Bei schwächerem Ausgebot haben sich die Preise von Weizen fest behauptet. Umsatz circa 15,000 Ctr. Es wurden verkauft:

Theiß alter 200 Ctr. 87³/₄ pfd. zu fl. 6.30, 200 Ctr. 87 pfd. zu fl. 6.25, 400 Ctr. 86¹/₂ pfd. zu fl. 6.25, 600 Ctr. 86¹/₂ pfd. zu fl. 6.7¹/₂, 400 Ctr. 85¹/₂ pfd. zu fl. 5.90, 400 Ctr. 84¹/₂ pfd. zu fl. 5.90, 800 Ctr. 84³/₄ pfd. zu fl. 5.70, 400 Ctr. 84 pfd. zu fl. 5.62¹/₂, 200 Ctr. 83¹/₂ pfd. zu fl. 5.50, neuer 100 Ctr. 84¹/₂ pfd. zu fl. 5.62¹/₂, 400 Ctr. 84 pfd. zu fl. 5.50, 200

Ctr. 83 pfd. zu fl. 5.30 per Kasse, 400 Ctr. 79 pfd. zu fl. 4.65 per Kasse. — Weizenburger, alter 2200 Ctr. 85³/₄ pfd. zu fl. 6.15, 700 Ctr. 83 pfd. zu fl. 6.15. — Arader, alter 200 Ctr. 84 pfd. zu fl. 5.60. — Bacsar, alter 1000 Ctr. 86¹/₂ pfd. zu fl. 6.25. — Banater, neuer 400 Ctr. 84 pfd. zu fl. 5.62¹/₂, 200 Ctr. 84 pfd. zu fl. 5.62¹/₂. — Alles per drei Monate.

Ujancweizen per September-October etwas fester mit fl. 5.54¹/₂, fl. 5.56 und fl. 5.57 geschlossen, bleibt zu letzterem Preise G. und B.

Roggen unverändert. Begeben wurden: 800 Mt. 79—80 pfd. fl. 3.77¹/₂, 600 Mt. 78—80 pfd. fl. 3.75 per drei Monate.

Gerste still. Man verkaufte: 1200 Mt. 70—72 pfd. fl. 3.10, 800 Mt. 70—72 pfd. fl. 2.80 Futterwaare.

Hafers per September-October mit fl. 2.24 geschlossen.

Mais, Banater per Mai-Juni zu fl. 3.30 offerirt.

Fruchtpreise in Wien, 10. August. Herbst-Weizen fl. 5.65—5.70, Herbst-Roggen fl. 4.10—4.15, Herbst-Hafers fl. 4.55—4.57. Nyirer Herbst-Roggen 4.25 bis 4.30. Geschlossen wurden 4000 Ctr. Herbst-Weizen fl. 5.05, 3000 Ctr. Herbst-Hafers fl. 4.52—4.55. Das Geschäft war ein ruhiges.

Geniletton.

Norddeutsche Badecontouren.

II.

Verlassen wir nun den so heterogenen Speisesaal und begeben uns auf den eine weite Fernsicht gewährenden Balkon unseres inneren Auges, so gewahren wir eine zahlreiche Schaar Badereisender, welche zwar guten Willens, aber schwacher Börse sind; diese, aus durch eigenes Verschulden materiell heruntergekommenen Adligen, jubalturnen Beamten und jenen pecuniär und moralisch äquiparirenden Standesgenossen bestehend, verkünden mit großem Aufwand an Stimme und sonstigem Getöse, daß der so sehnlichst erwartete Zeitpunkt der längst geplanten Reise nach Wiesbaden, Ems oder Baden-Baden herannahet. Der dienstfertige Diener erscheint, um Familie, Kissen und Koffer aufzunehmen; obligates Erstaunen der lauschenden Nachbarchaft über die sonst stiechen Hilfsquellen, aus denen die nach Ems abreisende freiherrliche Familie die nöthigen Mittel schöpft; neidische Blicke hinter den behutjam gelüfteten Gardinen hervor folgen den Davonfahrenden, bössartige Muthmaßungen wechseln mit gehässigen Reflexionen ab.

Wir aber, lieber Leser, könnten die mißgünstig hinterdrein Schauenden eines Besseren belehren; denn wir wissen recht gut, daß Bad Ems unserer freiherrlichen Familie nicht in einem schönen Gau des westlichen Deutschlands liegt, welcher mit herrlichen, von pittoresken Ruinen gekrönten Bergen versehen, von des ehrwürdigen Vaters Rhein Silberfluthen durchströmt wird, sondern in einem elenden, nackten Dörflein der sandreichen Mark, woselbst der edle Freiherr, in einem schmutzigen Bauernhause eingesperrt, mit ranziger Buttermilch und überreichendem Schaffkäse reichlich bewirthet, sehnlichst das Ende der Badereise abwartet, um dann in seinen heimathlichen Gesellschaftskreisen mit glühendem Enthusiasmus und hinreißender Rhetorik von der herrlichen Umgebung, den rauschenden Vergnügungen, den entzückenden Ausflügen, den heilkräftigen Quellen von Ems die farbenschilderndsten Bilder zu entwerfen. Erkundigt sich dann ein wirklicher, im aufmerksamen Auditorium anwesender Badereisender, wo denn die verehrte Familie gespeist, wo logirt habe; wie er selbst unendlich bedauere, niemals während der Saison eines Gliedes der Familie ansichtig geworden zu sein: dann bekommt der Herr Baron plötzlich einen heftigen Anfall von Nasenbluten und das Taschentuch zur Nase führend stürmt er hinaus; kommt er dann zurück, so beklagt er sich über die indiscrete Vollblütigkeit seiner freiherrlichen Adern, weicht aber übrigens dem vorlauten Frager vorsichtig aus.

Indem wir nun zu dem eigentlichen, durch die ansehnliche Schwere seiner wohlgefüllten Börse berechtigtesten Badereisenden gelangen, ist es für diesen ganz und gar unmaßgebliche Nebenache, wenn er wirklich ein wenig krank wäre; den eigentlichen Schwerpunkt seiner Politik bildet die Absicht: Vergnügen um jeden Preis, Erholung von den aufreibenden Beschäftigungen des Standes und — des Müßigganges, der winterlichen Carnevalsfreuden.

Da sucht er interessante Bekanntschaften anzuknüpfen, geschickt oder ungeschickt versteckte Heiratsangeln auszuwerfen, ein paar Wochen oder Monate hindurch den interessantesten Vornehmen zu spielen, alle möglichen Extravaganzen zu cultiviren, um für recht etwas Distinguirtes zu gelten.

Gleichwie wohl souveraine Fürsten in cognito zu reisen und zu baden pflegen, um sich lästigem Ceremoniel und oft übel angebrachten Libationen zu entziehen, so pflegt auch der Badegast comme il faut häufig ein solch' vornehmes Incognito über seine nicht selten sehr plebejischen Schultern zu hängen, um durch einige scheinbar aristokratisch drapirte Falten ein möglichst nobles Air zu gewinnen. Birgt er aber unter der scheinbar legdren Hülle wirklich eine über das Niveau des Alltagslebens hinausragende Persönlichkeit, so würde er um Alles in der Welt nicht der erstaunten, die Eigenliebe so süß kitzelnden, respectvollen Blicke entziehen, mit denen er von Jenen verfolgt wird, welchen er geschickt einen Zipfel seines Incognito-Mantels in die Hände zu spielen weiß.

„Sehen Sie jenen Herrn im grauen Ueberrock?“ flüstert man sich geheimnißvoll zu; „das ist der Minister Fürst Nul.“ Darauf allgemeines Schütteln des Kopfes, erstauntes Mundaufperren, verwundert hervortretende Augäpfel: der schönste Augenblick im Incognito-Leben des würdevoll Dahinschreitenden.

So wünschte Mancher in einen solchen Zauberschleier gehüllt zu sein: der mittelmäßige General, um als miles gloriosus, der blöde Diplomat, um als ein zweiter Richelieu, der platte Reimer, um als tiefdenkender Geist, der gemeine Gründer, um als hervorragendes Finanztalent zu erscheinen.

Ein jeder Stand entendet seine Vertreter der schellenden Narrenkappe, selbstlichen Einbildung und des klappernden Preitschholzes. Der selbige Gellert ehrwürdigen Andenkens hätte manche der sich dem Beobachter darbietenden Typen mit Glück in der Zoologie seiner Fabelbilder verwerthen können; eine Spezies der Raubthiere jedoch, welche ehemals in den deutschen Bädern nach Beute haschend herumirren, würde er vergebens suchen: den Spieler von Profession, den krallenbegabten Croupier; die wären glücklich ausgerottet, der selbstmörderische Pistolentknall solcher verunglückten Badepfarrer existirt nur noch in der Phantasie in Schauderromanen machender Romanciers.

Ende Mai waren wir in Folge der damals noch herrschenden grönländischen Temperatur geneigt, der Versicherung der Physiker, daß die Erde einer stets fortschreitenden Abkühlung ausgelegt sei, unbedingt zu vertrauen; heute ist dieses unser Zutrauen schon wieder ein wenig erschüttert, indem die Quecksilberssäule gestiegen, somit unsere schüchterne Voraussetzung begründet ist, daß wir für diesen Sommer einwweilen Pelze, Winteröcke und Ofen zur Disposition stellen können. Spät kommt er, doch er kommt.

Verkehr.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 M. Nachm.; Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Nach Tirnau: Postzüge: 7 Uhr 30 M. Früh und 6 Uhr 30 Min. Abends; Gemischter Zug: 1 Uhr 31 Min. Nachmittags.

Dampfschiff-Fahrten.

Nach Wien täglich 1/26 Uhr Früh mittelst Lokalbotes, dann zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags nach Ankunft des Pestler Passagierschiffes.

Nach Pest täglich nach Ankunft des Passagierschiffes um halb 10 Uhr Vormittags.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. August.

Jahr	Barometerstand bei 60 Grad in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Windstärke in Grad	Wolkenmenge nach Schumann	Barometerstand bei 60 Grad in Millimetern	Temperatur nach Celsius
711 M.	748.58	+16.5	9.8	70	MMW	2		0
2 „	748.64	+26.0	8.2	33	MMW	3		0
9 „	749.05	+21.2	9.5	51	N	1		6

Zongebalt: während der Nacht 6, während des Tages 4.

Wiener Börse vom 10. August.

	Gold	Waren
Byroc. Papier-Rente	70.80	70.90
ditto in Silber	74.10	74.20
ungarische Grundentl.-Oblig.	82.15	82.25
Siebenbürgische	81.—	81.40
Reingebent-Abf. Oblig. 100 fl.	76.50	77.—
1864er Staatslese 100 fl.	137.75	138.—
1860er ganze	112.20	112.40
1860er Rünftel	117.—	117.25
Credit 100 fl.	165.75	166.—
4pct. Dampfschiff 100 „	94.—	95.—
Finer 40 „	25.50	26.25
Graf Salm 40 „	35.—	36.—
„ Pálffy 40 „	27.50	28.—
„ Tary 40 „	25.—	25.50
„ St. Genois 40 „	27.25	27.75
„ Waldstein 20 „	20.—	21.—
„ Keglevich 10 „	12.—	13.—
Rudolfsloje 10 „	13.50	13.75
Ungar. Prämien-Anlehen	82.80	83.—
Türkische voll eingezahlt	52.40	52.70
Nationalbank	932	934
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	217.—	217.25
Credit a. u. z. 200 fl. 80pct.	213.—	213.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	108.10	108.30
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40pct.	10.25	10.50
Franco-Austrian	34.—	34.25
„ Hungarian	59.—	59.50
Nordbahn 1000 fl.	812	817
Staatsbahn	276.—	277.—
Lemberg-Czernowitz-Jassy	138.50	139.—
Ung. Nordbahn	117.50	118.50
Ung. Südbahn	48.—	48.50
Siebenbürger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	101.80	102.—
Rand-Ducaten	5.27	5.28
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	8.91	8.92
Preuß. Thalerscheine	1.64	1.65
20-Francstück	8.91	8.92
Silber	101.—	101.10

Angekommene in Preßburg

am 9. und 10. August.

Grüner Baum. Fürst Milan von Serbien. Fel. v. Koczlo, Braut des Fürsten Milan; Fürst und Fürstin Moruffo, Prinz Demidoff, Minister Marinovits, Oberst Bach, Major Jankovits, Oberarzt Zubits, Leibarzt W. Giorievig, Graf Humvady, Oberst Zukits, Graf Verthold, Graf Esaly, Fürst Lichtenstein, sämmtlich in Begleitung des Fürsten Milan von Wien angekommen. Lewinsky, H. Hoffschaupieler, Wien. Koppmann und Mansfeld, Kaufl., Wien. Korontali, Adv., Szeged.

Hotel National. H. J. Ketter, Prof., Gran. E. Novida und J. Carati, Ingenieure, Mailand. V. Schmidt, Prof., Budapest.

Gold. Rose. H. J. Fejes, Feinwandfabrikant, Starenbach. M. Busch und A. Pisk, Studenten, Matlaszka. Frau E. Gyurasevich, Hauptmannsrau, Wien.

Kataster-táblák

magyar-német vagy tót-német nyelven

most is mint több év óta új kiadásban

Angermayer Károly

(ez előtt Schreiber Alajos)

könyvnyomdájában

Venturuteza 107 sz. Pozsonyban

nagyban és kicsinyben, a legjutányosb áron kaphatók.

Katastertabellen

in

ungarisch-deutscher oder slavisch-deutscher Sprache

sind wie seit vielen Jahren auch jetzt in neuer Auflage in

Carl Angermayer's Buchdruckerei

(vormals Alois Schreiber)

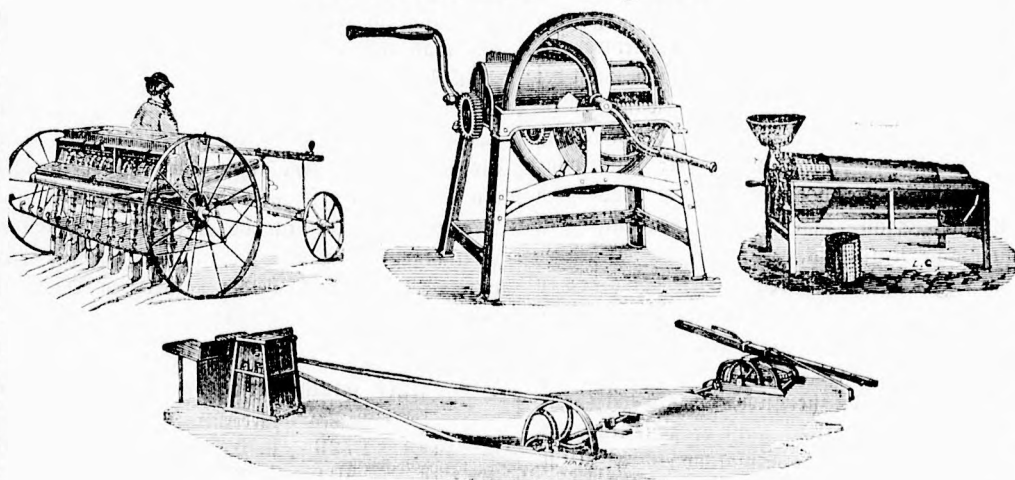
Venturgasse Nr. 107 in Preßburg,

im Großen und Kleinen billigt zu beziehen.

Clayton & Shuttleworth

landwirthschaftliche Maschinenfabrikanten

aus Lincoln in England



empfehlen den v. t. Oekonomen ihr wohlassortirtes Lager von den weltberühmten Original-Neihen-Säemaschinen, Locomobilen für Holz- und Kohlen-Feuerung, Locomobilen auch mit selbstthätiger Strohheizvorrichtung

und Pflanzvorrichtung im Maschinenbau mit vergrößerter Feuerbüchse (der durchschnittliche Verbrauch an Brennholz beträgt 10 pCt. des erdroschenen Strobes), Dampfdruckmaschinen, Mühlen, Mältern, ferner Reutern, Treckern,

Göpel-Dreschmaschinen.

Säckel- und Hüben-Schneidern, Heuraden, Wähmaschinen besser Construction und unübertrefflichen Pflügen.

Aufträge übernimmt und Auskünfte ertheilt unser Repräsentant in Preßburg

L. C. ADLER,

Generalagent der „Mercantile“- und „Europa“-Assicuranz Gesellschaft. Comptoir: Langegasse Nr. 77, 1. Stok.

Auch Bestellungen gegen Ratenzahlungen werden prompt effectuirt.